

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Etwas ueber Kranken-Besuche

[urn:nbn:de:bsz:31-257650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257650)

und merkte, daß sie auch Wetterpropheten seyen. Bald ließen sie sich sehen und arbeiteten, bald nicht. Einmal spannen sie träg, ein andermal hurtig, lange Fäden oder kurze, einmal näher zusammen, ein andermal weiter auseinander, so oder so, und endlich konnte er daran erkennen, was für Wetter kommt, Sturm, Regen oder Sonnenschein, anhaltend oder veränderlich. Also auch dazu sind sie gut, und wenn sich jemand verwundet hat, und findet geschwind ein Spinnengewebe, das er auf die blutende Wunde legen kann, so ist er doch auch froh darüber. Wenn es rein ist, so kann es Blut und Schmerzen stillen. Wenn es aber voller Staub ist, so schmerzt es noch mehr, weil der unreine Staub in die Wunde kommt.

3.

Daß es mancherley Thiere dieser Gattung gebe, sieht man schon an der Verschiedenheit ihres Gewebes in der freyen Luft, an Feuerscheiben, in den Winkeln, auf den Feldern, da und dort. Manche spinnen gar nicht, sondern springen noch ihrer Beute. Im Frühljahr und noch vielmehr im trockenen warmen Nach-Sommer sieht man oft gar viele weiße Fäden in der Luft herum fliegen. Alle Bäume hängen manchmal voll, und die Hüte der Wanderer auf der Straße werden davon überzogen. Man konnte lange nicht errathen, wo diese Fäden und Flocken herkommen, und machte sich allerlei wunderliche Vorstellungen davon. Jetzt weiß man gewiß, daß es lauter Gespinnst ist von unzählig viel kleinen schwarzen Spinnen, welche beschweben die Spinnen des fliegenden Sommers genannt werden. Da sieht man wieder, wie viel auch durch kleine Kräfte kann ausgerichtet werden, wenn nur viele das nemliche thun.

Aber eine gefährlichste Spinne lebt in dem untersten heißen Italien. Sie ist unter dem Namen Tarantel bekannt. Diese soll wohl die Menschen beissen und durch den giftigen Biß krank und schwermüthig machen. Ein Mittel dagegen soll ein gewisser Tanz seyn, die Tarantata genannt. Wenn die Kranken die Musik dazu hören, so fangen sie an zu tanzen, bis sie vor Müdigkeit umfallen, und sind alsdann genesen. Es ließe sich wohl begreifen, daß durch die heftige Bewegung das Gift aus dem Körper herausgetrieben werde. Allein es ist doch, wie man für gewiß weiß, viel Einbildung und Ueber-treibung dabey, und wohl auch Betrug.

Ein anderes merkwürdiges Thier dieser Art lebt in einer Gegend von America und heißt

Karlstr. Kalender 1806.

Busch spinne. Diese nimmt nicht mit Stubenfliegen und Mücken vorlieb. Nein, einer gewissen Art von Vögeln geht sie nach, greift sie an und zwingt sie, tödtet sie und saugt ihnen das Blut und die Eyer aus. Nun, worüber soll man sich denn am meisten verwundern, über die große Spinne oder über die kleinen Vögel?

Etwas über Kranken-Besuche.

Daß es zu den Pflichten der Freundschaft und Menschlichkeit gehöre, bey Kranken tröstende Besuche abzustatten, wird nur der rohe, in sich gefehrte Menschenhasser in Abrede ziehen; daß aber solche Besuche oft dem Kranken lästig — ja zu seiner Wiedergenehung eher nachtheilig als vortheilhaft seyen, davon haben sich Seel-sorger und Aerzte schon mehrmals fattsam überzeugt — und dieß besonders in unsern Gegenden, wo es allgemein Sitte ist, den Kranken nicht eher zu besuchen — als bis das Geräth von der Lebensgefahr, in der er schwere, die Stadt oder das Dorf durchlossen hat — nun läßt man alles liegen und stehen — und stürzt in das Krankenhaus — füllt das Zimmer, in welchem der Kranke kaum Odem schöpfen kann, mit unreiner Luft an, forschet mit gierigem Blick — wann der letzte Odemzug — die allerletzte Gesichtsverzerrung erfolgen werde — schnattert sich einander ein: Ey! was ist der Kranke eingefallen! — ach wie quält ihn der Angstschweiß! mit einem tiefen Seufzer zu, und — geht wieder von dannen. Mitmenschen! dieß heißt nicht, Krankenbesuche abstatten, wie sie der Freund abstatten soll — nicht Schaarenweise — nicht aus bloßer Neugierde im Tumult — sondern still und einzeln müßt ihr eure erkrankten Freunde und Anverwandte und Mitbürger besuchen — aber auch bey diesen sey euch diese warnende Regel heilig, daß ihr nicht selbst, wenn die Krankheit am höchsten steht, lange Besuche macht, die ihr bey dem Bewußtseyn, daß nun alle Gefahr vorüber ist — nun ganz einstellt, sondern diese erst auf die Zeit hin verspart, wenn der Kranke noch kraftlos, aber ganz im Gefühl jeder freundschaftlichen Unterhaltung stärker — die Zeit lang findet, o dann werdet ihr ihm willkommen seyn, dann werdet ihr ihm die Wiedergenehung durch kurzweilige, Zeit verkürzende Gespräche erleichtern, anstatt daß bey der noch gefährlichen Krankheits-Periode durch euren Besuch entweder der Schlaf des Kranken gestört, oder eine

E

Verzogen, sey es eine äußerlich- oder innerliche, zu reichen, unterlassen — oder eine dem Kranken beystehende Person an ihrem Krankenwärtersdienſt verhindert werden mußte.

Etwas über die Kuhpocken - Impfung und ihre Vortheile.

Die vielen Versuche, welche man seit bald sieben Jahren fast in allen Ländern unseres Welttheils und vorzüglich auch in Teutschland mit Impfung der Kuhpocken angestellt — und die glückliche Erfahrung, welche man dabey durch wiederholte und genaue Bemerkungen gemacht hat, lassen doch nun wohl jeden seines Vernunftes-Gebrauchs fähigen Menschen glauben, daß dieselben mit Recht *Schutzpocken* genannt und daß alle diejenigen, welche die Kuhpocken gehabt haben, nicht wieder von den natürlichen Pocken befallen werden.

Diese Wahrheit hat sich neuerdings und vorzüglich seit dem April 1805. bis jetzt, da diese Nachricht ertheilt wird, in mehrern Ober- und Nientern der Kurfürstl. Markgrafschaft Baden durch die untrüglichen Erfahrungen und die treuen Bemerkungen erhärtet: denn wo die natürlichen Pocken, die von vagirenden Spenglern ins Land gebracht worden waren, sich einschlichen, da konnten sie ihre fürchterliche Rolle nicht lange spielen, weil von den Kindern durch die Reihe, welchen die Kuhpocken vor der Erscheinung dieser tödtenden Krankheit geimpft worden sind, nicht eines von den Blattern ergriffen worden ist, ungeachtet sie theils mit Vorbedacht zu Blatternkranken gebracht und zeleat, theils aber auch nochmals mit Menschenpockengift inoculirt worden sind; sondern nur diejenigen Kinder wurden von diesen sogenannten natürlichen Pocken ergriffen, mit denen noch keine Kuhpocken - Impfung vorgenommen worden war. Möchten sich doch Eltern, die noch ungeimpfte Kinder haben und dieses oder jenes Vorurtheil gegen die Pocken hegen, durch diese treue Nachricht von der Schutzkraft der geimpften Pocken überzeugen und bewegen lassen, ihre Kinder vor einer Krankheit zu bewahren, die, wenn sie auch nicht tödtet, doch so häufige Merkmale der häßlichsten und beschwerlichsten Körper- und Gliederverunstaltungen zurückläßt.

Warnung vor Kohlendampf und Wein-Gährungsdüsten.

Es giebt Dämpfe und Dünste, die den Menschen betäuben und ersticken. Dergleichen finden sich an den Orten, wo angezündete Holz-, Torf- und Stein-Kohlen in einer verschlossenen Luft dampfen; ferner in sehr langer Zeit nicht geöffneten Gewölbem und Gruben; in verschlossenen Kellern, worinn gährende Getränke, als z. B. Most, Bier, Eßig — vorzüglich aber Wein, aufbewahrt werden. Einige dieser Dünste betäuben nur, wenn der Mensch nämlich zwar ohne Lebenszeichen, allein nicht völlig Odemlos ist, und dieses ist der erste Grad des Erstickens; andere ersticken gänzlich.

Bei einem solchen Ersticken sind das Gesicht, und besonders die Lippen, braun-blau, die Blutgefäße im Gesicht sind aufgetrieben, die Augen stehen hervor — und die Zunge erscheint zwischen den Zähnen etwas herausgesteckt.

Es werde nun ein solcher Ersticker in einem verschlossenen Zimmer oder Keller gefunden, so muß die erste Hilfe darin bestehen, daß man einen solchen Unglücklichen schleunigst in die frische Luft bringt und ihn von allen engen, drückenden Kleidungsstücken, z. B. der Halsbinde, den Strumpfbändern, engen Brusttöchern, Halsknöpfen, engen Weinkleidern u. s. w. befreiet.

Die bloß Betäubten erholen sich oft bald, wenn sie mit frischem Wasser besprengt, wenn ihnen scharfrichende Sachen z. B. Meerrettig, scharfer Weinessig, Salmiakgeist &c. unter die Nase gehalten werden.

Ist aber eine Erstickung in höherem oder minderm Grad vorhanden, alsdann wird mehr Bemühung und Zeit erfordert, und in solchen Fällen sind folgende Hülfsmittel die bewährtesten:

1) Bringt man den ausgekleideten Verunglückten in ein kühles Gemach, worinn die Bitterung möge seyn wie sie wolle, die Fenster offen bleiben müssen. Man setzt ihn in eine Stellung, daß der Oberleib aufgerichtet ist, die Schenkel müssen niederhängen und in ein lauwarmes Fußbad bis an die Knie gesetzt werden, welches aber nach und nach mehr erwärmt werden muß.

2) Die Umstehenden halten dem Kranken scharfrichende Dinge an die Nase, blasen ihm auch reizende Mittel, z. B. Schnupftabak, Nieswurzel &c. in die Naslöcher, und mittelwelle wird um einen Wundarzt sich umgesehen, der